

91
JUNI 1964
60 Pf.

MO SAIK

VON
HANNES
Hegen



DIE SCHWIMMENDE BURG

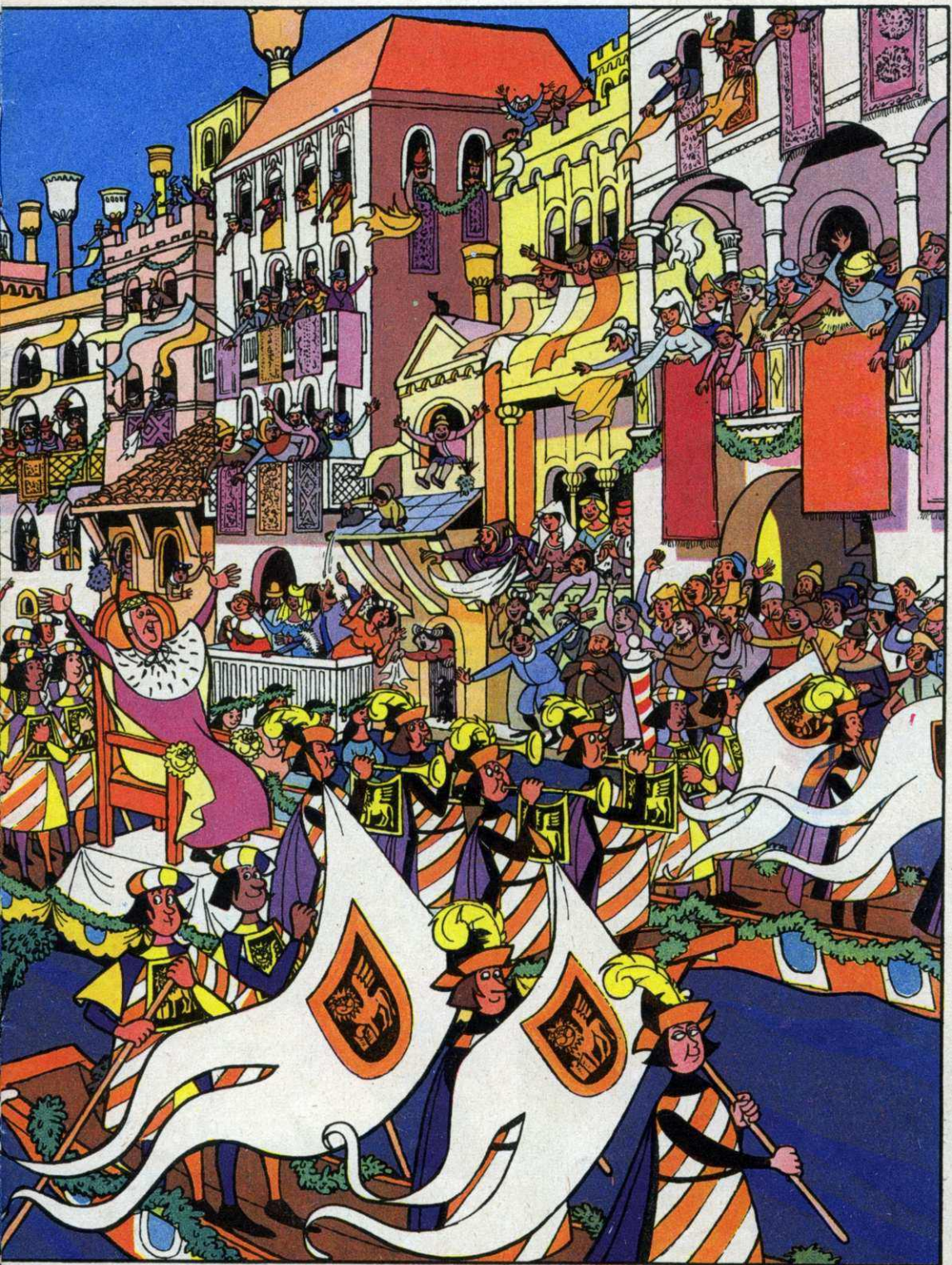
DIG UND DAG DIE SCHWIMMENDE BURG

VON
HANNES
Hegen



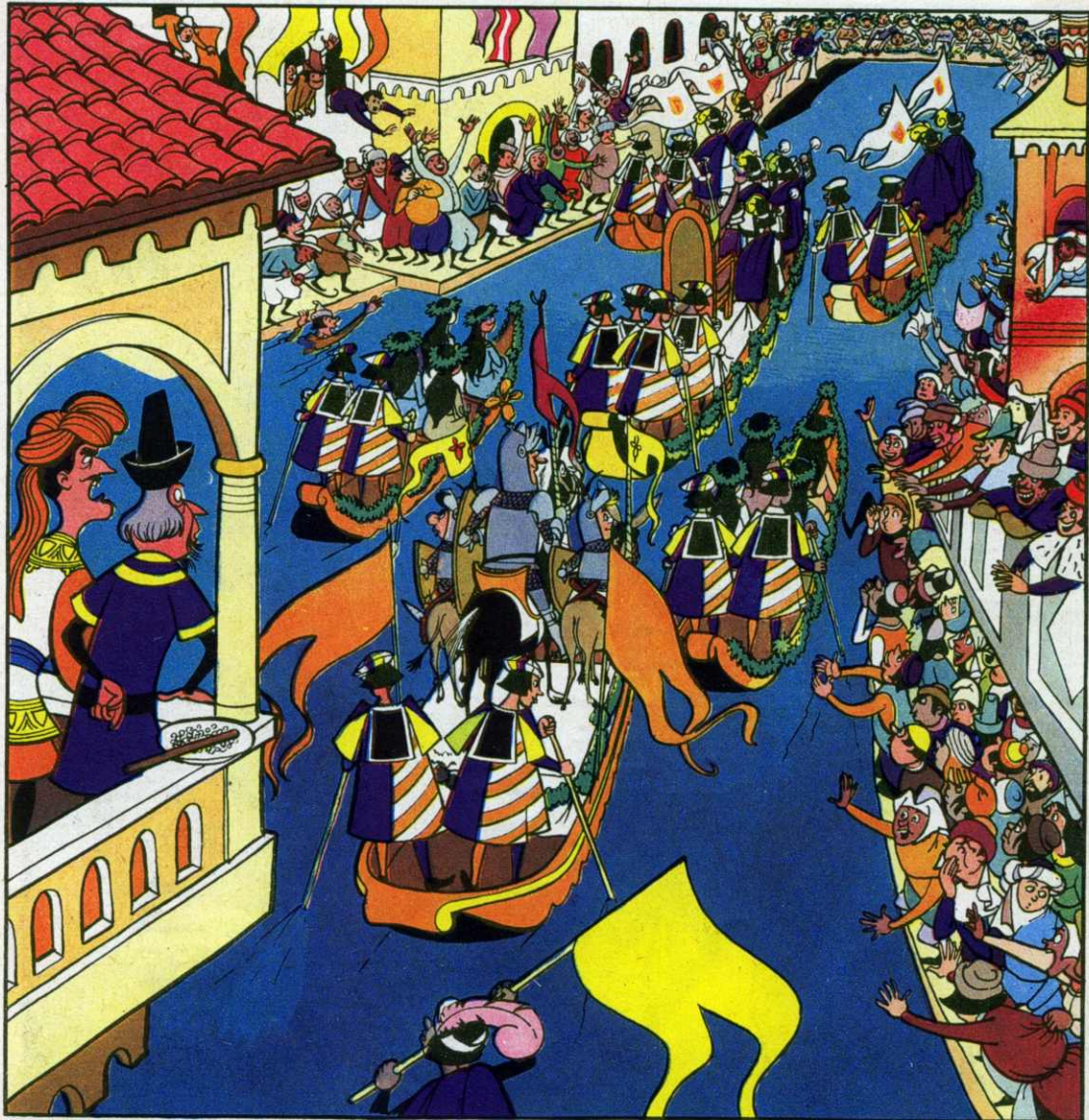
Ganz Venedig ist aus dem Häuschen, als die unglaubliche Kunde mit den schnellen Rossen der Herolde, den flinken Barken der Gondolieri, auf hunderttausend beschuhten und bloßen Füßen durch die ganze Stadt läuft: Die beiden Knappen des gänzlich unbekannten Ritters Runkel von Rübenstein

besiegen den berühmten Cavaliere Carlo di Carotti, Goldmedaillengewinner von San Remo, Monaco und Paris und unbezwungenen Meister im Turnierkampf von ganz Italien, in Gegenwart des Dogen beim dritten Anlauf. Auf dem Markusplatz stocken die Gespräche über den Streit mit Genua und die Lage in Konstantinopel, über



den Handel mit dem Orient und die Ausrüstung einer neuen Flotte. Alles was Beine hat strömt zum Canale Grande, um den vom Dogen angeführten Triumphzug der Sieger zu sehen. Und noch eine weitere Sensation läuft von Mund zu Mund: Der Doge hat vor dem Kampf versprochen, daß sich der Sieger etwas von ihm wünschen

kann. Und worum hatte der Ritter Runkel ihn gebeten? Um ein Schiff, mit dem er gegen die Sarazenen ins Morgenland fahren will! Wird der Doge so handeln wie seine Vorgänger, als sie den Kreuzrittern ihre Schiffe für denselben Zweck zur Verfügung stellten? Man wird ja sehen, raunt es ringsum.



Gelassen gleiten die prächtig geschmückten Gondeln dahin, umbraust vom Jubel der Zehntausende. Nur einer sieht's und hört's mit rabenschwarzer Wut im Herzen: der Cavaliere Carlo di Carotti.

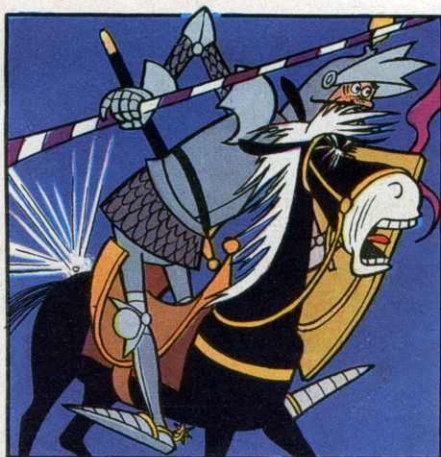
„Cospetto, bei meiner Ritterschere, diese Schmach ertrag' ich nicht! Besiegt zu sein, meinen Ruhm abzutreten an diese dahergelaufenen Tölpel – niemals! Ich werde sie blamieren!“



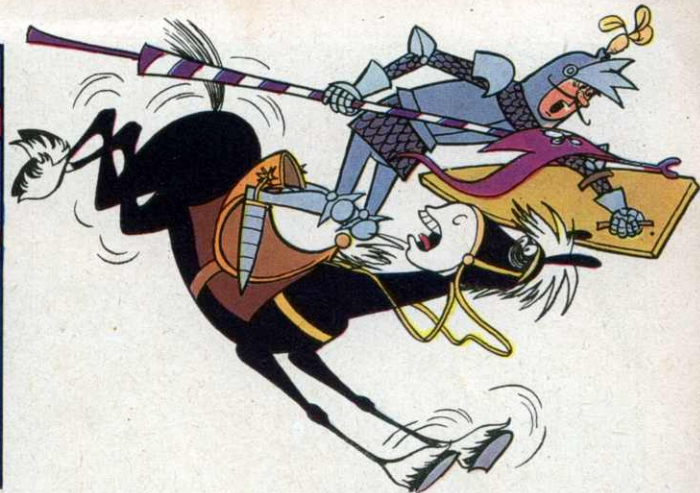
„Giuseppina, das ist er! Tu jetzt, was ich vorhin mit dir besprochen habe!“ – „Sì davvero, jawohl. Also das Pferd . . .“



„Wehe, wenn du es nicht trifft! Ha, alle sollen es sehen, welch eine lächerliche Figur diese blechverkleidete Runkelrube ist!“



Giuseppe trifft sein Ziel haargenau: „Was erschrickt du so, Türkenschreck? Hier ist doch gar kein Türke!“



Als alter Pferdekenner weiß der Cavaliere, wo sogar ein Schlachtroß empfindlich ist. „Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen . . .“



„... gleich die Dornen steh'n! Ich bin bloß froh, daß ich meine Rüstung anhabe!“ – „Attenzione! Achtung, da fliegt ein Ritter!“

„O ciel, um Himmelswillen, der Rübensteiner! Der will wohl zeigen, was er alles kann – schnell, runter von der Brücke!“

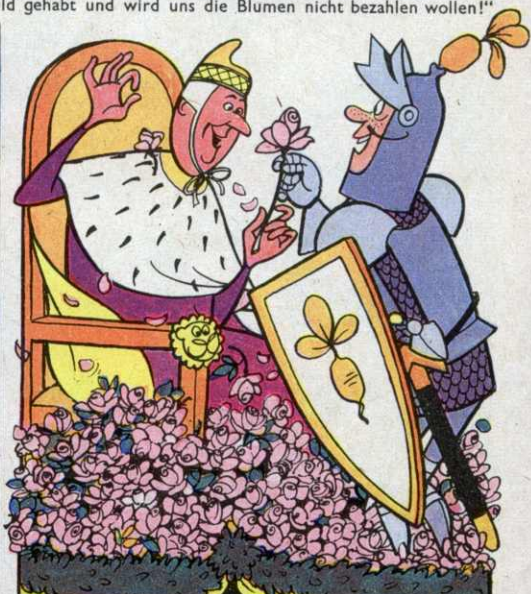


„O Jammer, die schönen Rosen! Nun fallen sie dem Dogen alle auf einmal vor die Füße, und dabei hatte er uns befohlen, sie

hübsch einzeln zu streuen!“ – „Er wird behaupten, wir hätten schuld gehabt und wird uns die Blumen nicht bezahlen wollen!“



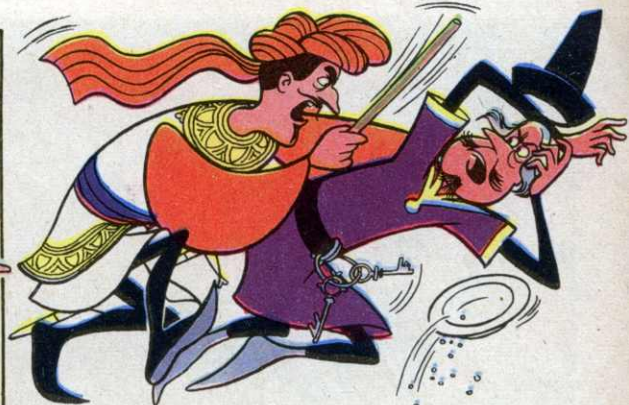
„Sind Sie toll geworden, Herr Ritter Runkel? Ihnen ist wohl der Sieg zu Kopfe gestiegen, daß Sie solche albernem Streiche machen!“



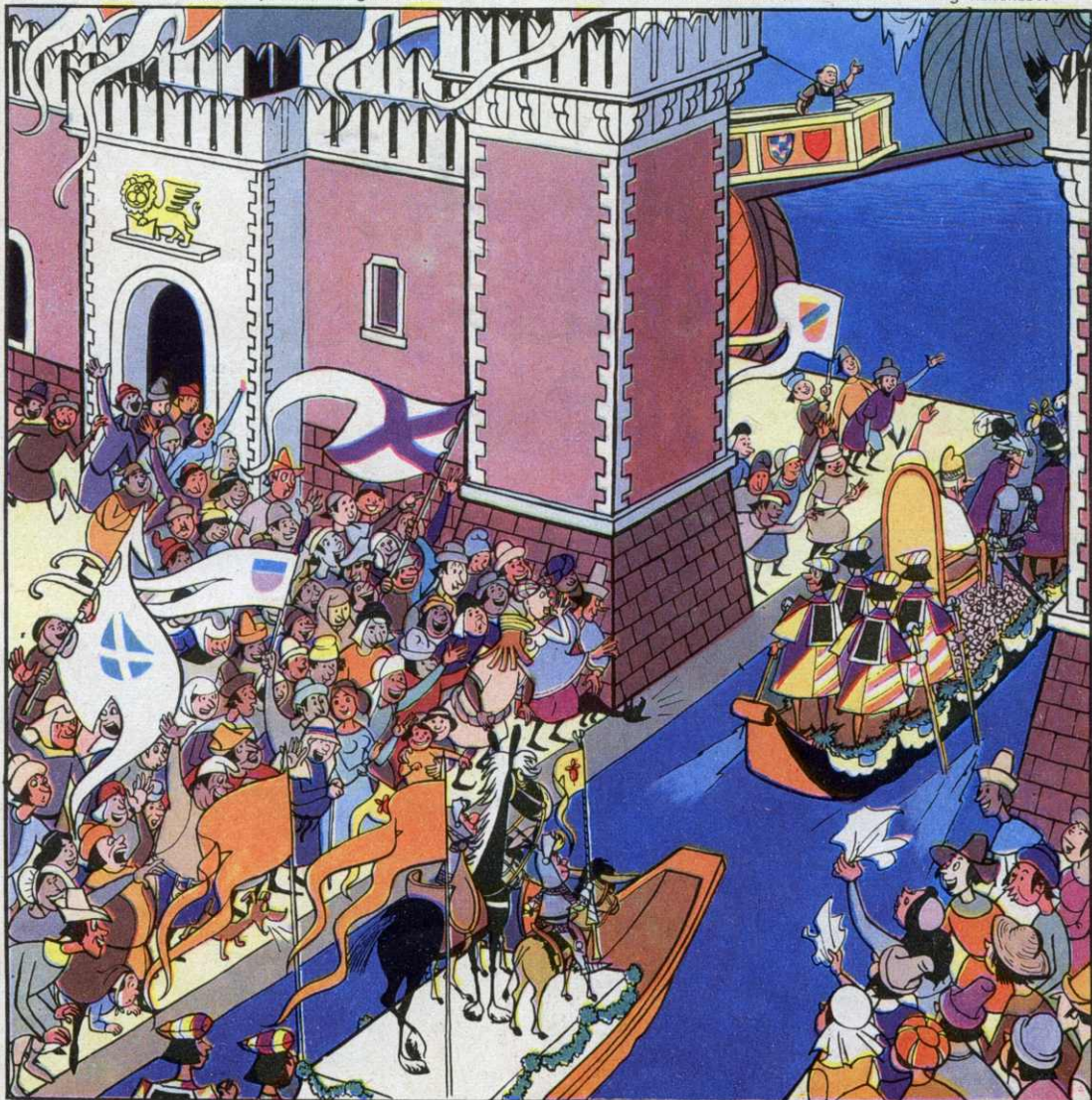
„Ich – ich wollte Ihnen nur wünschen, Sie möchten immer so auf Rosen gebettet sein!“ – „Das ist etwas anderes.“



„Nun, Giuseppe, was macht der Doge mit dem Ritter?“ – „Incredibile, unglaublich, Signore! Er lächelt – nimmt die Rose und – und umarmt den Ritter – ja, wahrhaftig, er umarmt ihn!“



„Und diese unerhörte Gnade hat er dir Schafskopf zu verdanken! Ich werde dir das Blasrohr auf dem Buckel entzweischlagen, damit du es selber einmal merkst, wie man es richtig handhabt!“



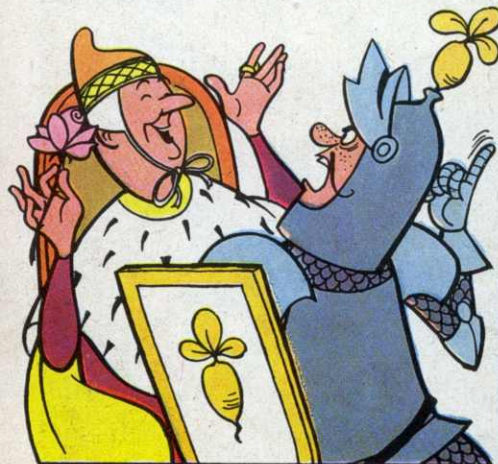
„Wir fahren jetzt ins Arsenal, wo ich Ihnen das Schiff zeigen werde, das ich für Sie bestimmt habe“, sagt der Doge mit liebenswürdiger

Miene zum Rübensteiner. – „Na, darauf bin ich aber wirklich gespannt wie eine schußbereite Armbrust, Herr Doge.“

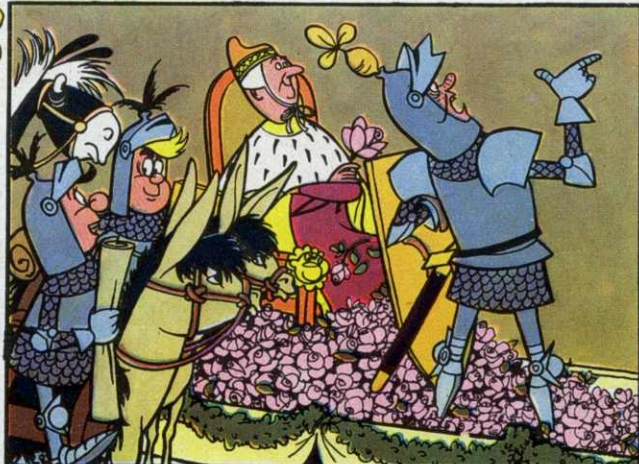


„Das da ist es, Herr Ritter.“ – „Was denn, dieses erbärmliche Wrack? Erinnern Sie sich denn nicht mehr, was Sie mir verspro-

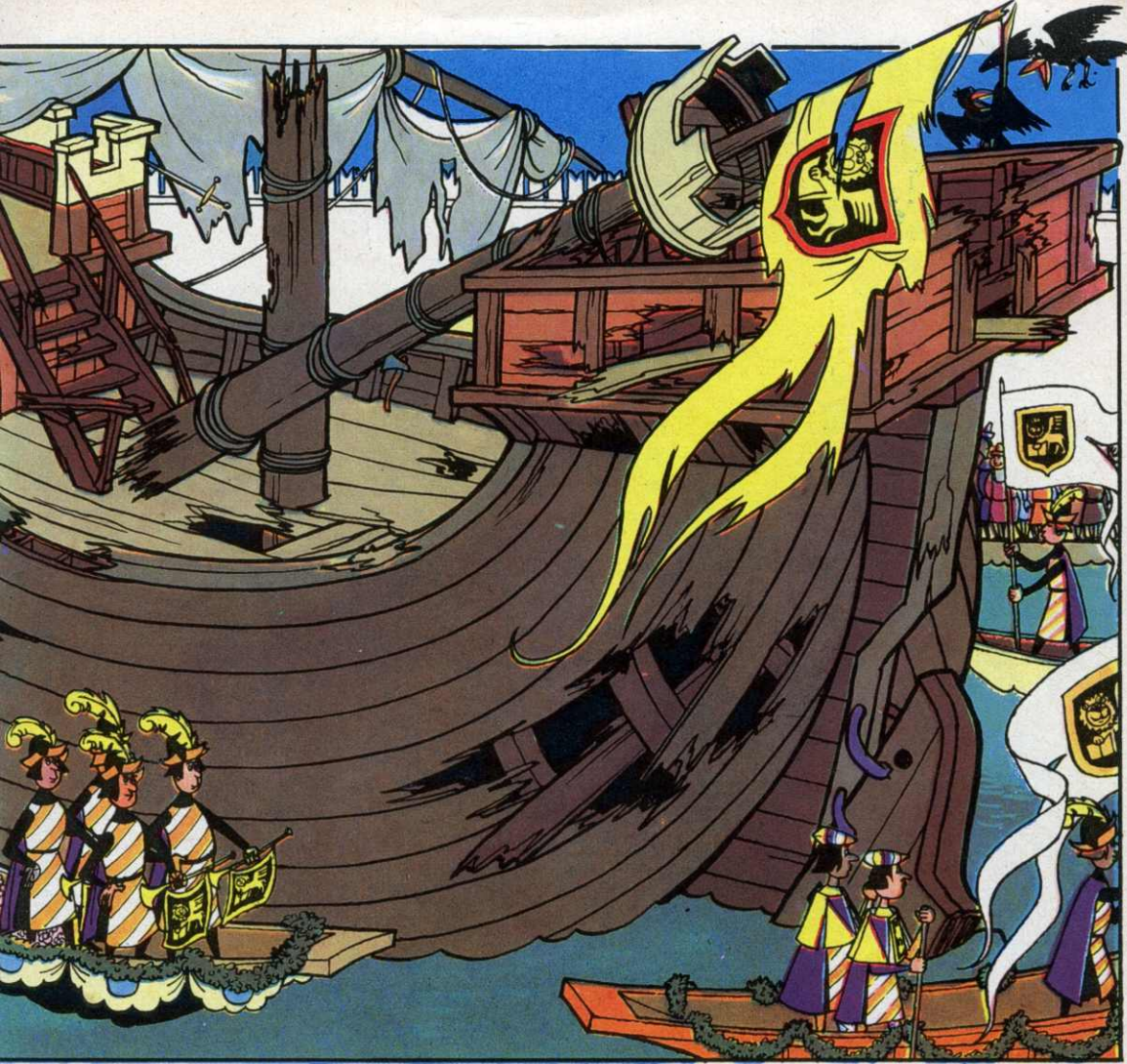
chen haben? Ein gutes, tüchtiges und ruhmbedecktes Schiff!“ – „All diese Eigenschaften hat es, Herr Ritter. Gut ist es, denn



„Ich lasse mich nicht beschwatzen, Herr Doge. Ich verlange ein heiles Schiff!“ – „Verlangen können Sie es wohl, Herr Ritter, aber Sie kriegen es nicht.“

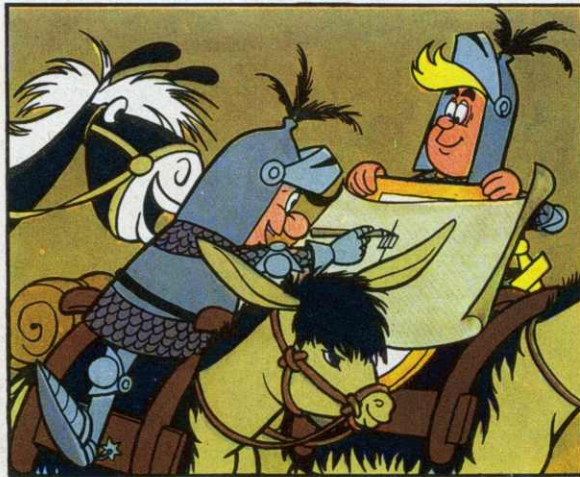


„Außerdem ist es schon deshalb nicht zu brauchen, weil alles daran fehlt: Zugbrücke, Wehgang, Türme . . .“ – „Der Rübensteiner hat doch von nichts eine Ahnung. So ein Schiff, wie er es sich vorstellt, müßte komisch aussehen!“

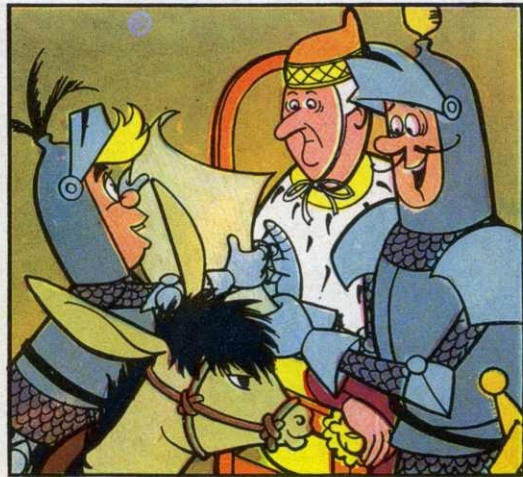


sonst wäre es wohl nimmer aus Sturm und Seekampf heimgekehrt. Und tüchtig ist ein Schiff, so tüchtig wie der, der es führt.

Was nun den Ruhm betrifft, so seht doch selbst. Zeugt nicht jede zertrümmerte Planke von ruhmreich bestandnem Kampf?"



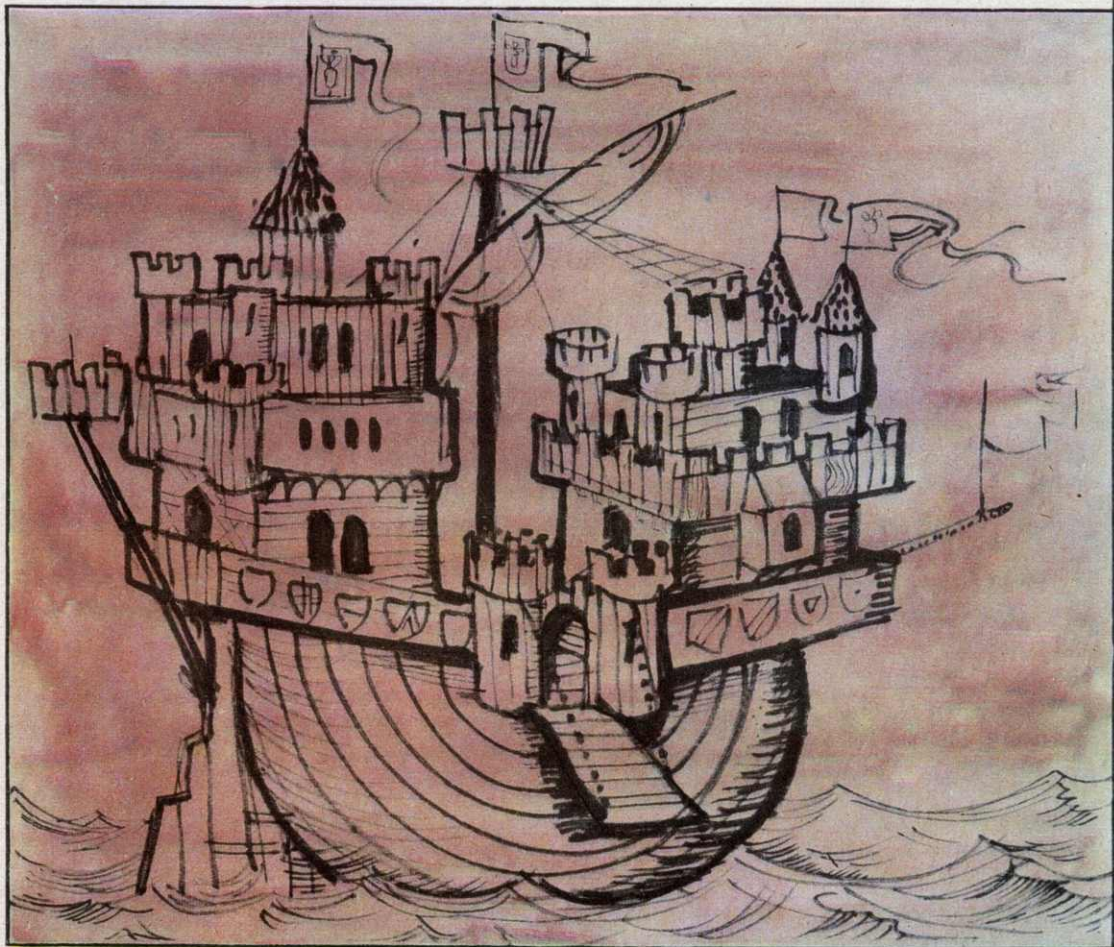
„Halte mal meinen Schild, Dag. Ich werde es spaßeshalber aufzeichnen. Ich denke mir da so etwas wie eine schwimmende Burg.“ – „Genau das ist es, was sich auch unser Ritter gedacht hat, Dig.“



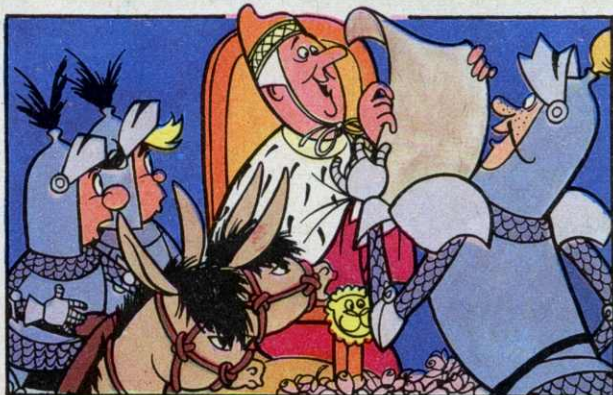
„Wie gefällt Ihnen dieses turmgeschmückte Meerwunder, streitbarer Herr?“ – „Wahrhaftig, ihr habt es genau getroffen! Ja, so und nicht anders muß mein Schiff aussehen!“



„Haben Sie schon mal so ein Schiff gesehen, Herr Doge? Wahrscheinlich nicht, denn sonst würden Sie nicht solche kugelrunden Augen bekommen. Das ist etwas anderes als Ihre ulkigen Ruderkähne, die sich hilflos wie Tausendfüßler in der Buttermilch bewegen. Ein Schiff wie dieses braucht sich vor keiner Belagerung auf hoher See zu fürchten. Ehe sie der Feind umzingelt hat, fährt ihm die Burg davon, und schon muß er wieder von vorn anfangen.“ – „Lassen Sie sehen, Herr Ritter. Hm, gar nicht so übel – das wäre eigentlich keine schlechte Idee ...“



„Das Ding ist natürlich ein lächerlicher Unsinn, aber ich könnte es dennoch bauen lassen, um die sehr neugierigen Spione aus Genua damit hinter das Licht zu führen.“



„Wohlan, Herr Ritter, ich erfülle Ihnen auch diese Bitte. Das Burgen-schiff soll nach diesem Plan gebaut werden, sobald der Rat der Zehn damit einverstanden ist.“ – „Bei mir schlägt's dreizehn, Dag!“

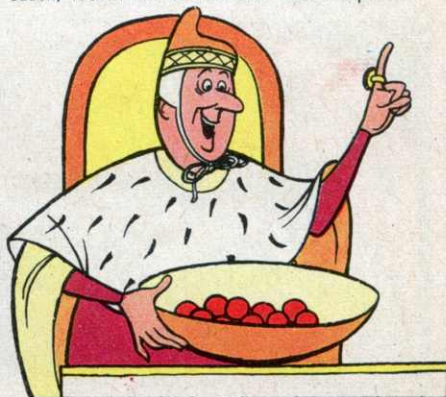


Nachdem die Ehrung der Turniersieger vorüber ist und alle nach Hause zurückgekehrt sind, läßt der Doge den Rat der Zehn zu sich rufen. Das sind die Minister, ohne deren Zustimmung der Doge nichts unternehmen darf. „Ich habe euch rufen lassen, weil

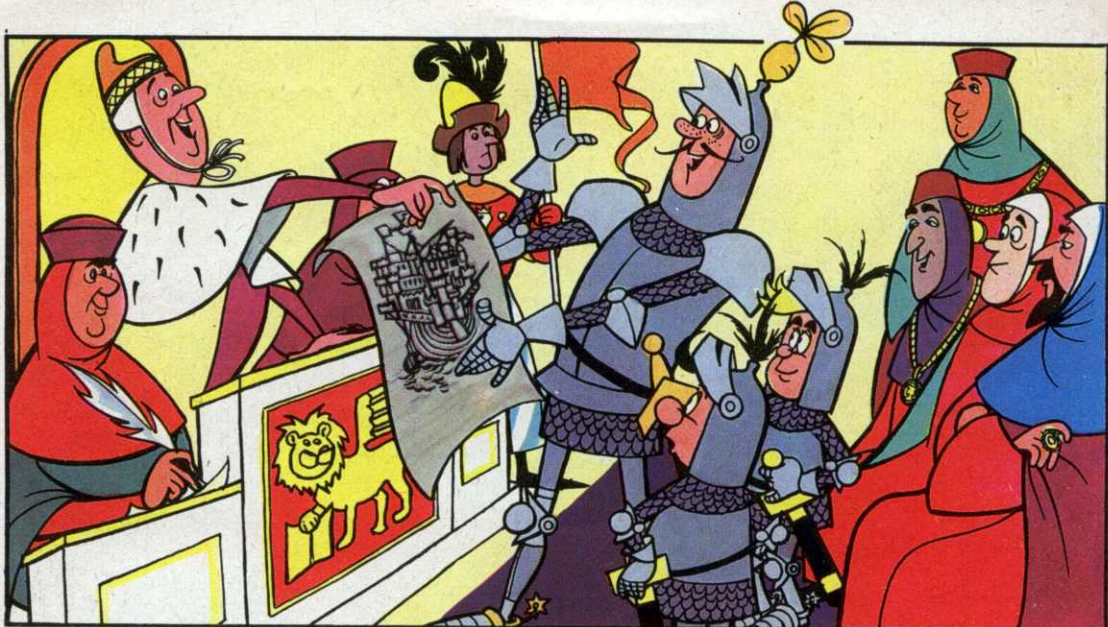
es endlich an der Zeit ist, etwas gegen die genuesischen Spione zu tun, die unbedingt wissen wollen, mit welchen Schiffen wir unsere Flotte vergrößern. Wenn wir mit etwas Geheimniskrämerei dieses Schiff bauen, locken wir sie auf eine falsche Spur.“



„Wir wollen nun darüber abstimmen, ob ihr diesen Plan gutheißt. Wer dafür ist, werfe eine rote Kugel in diese Schale, wer dagegen ist, eine weiße.“

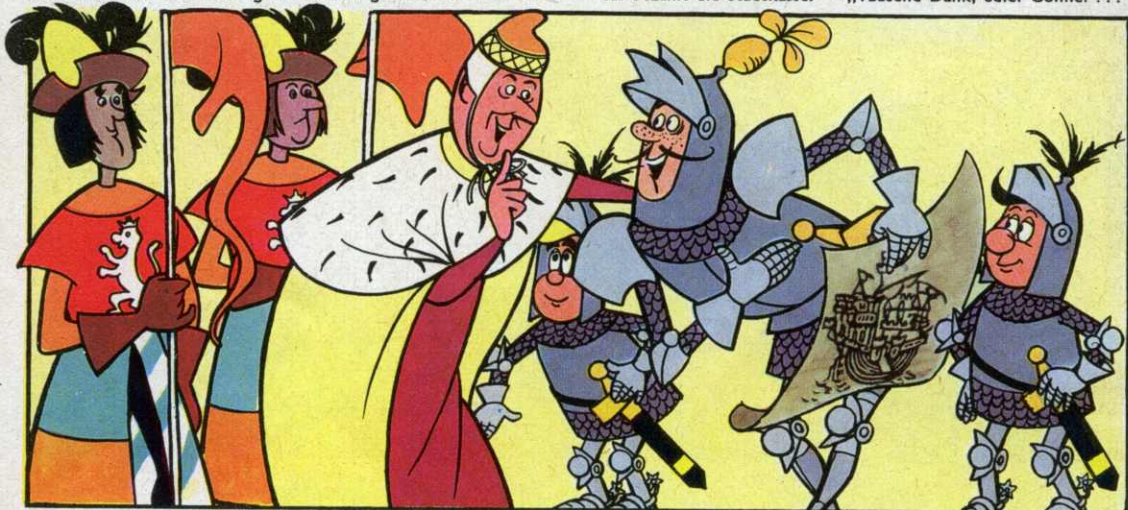


„Nur rote Kugeln! Ich stelle also fest, daß alle Ratsmitglieder mit meiner List einverstanden sind.“



Dann läßt der Doge den Rübensteiner und die Digidags holen.
„Der Hohe Rat von Venedig hat soeben geruht, den Bau eures

Schiffes zu genehmigen. Es kostet natürlich nicht wenig, aber
das bezahlt die Stadtkasse.“ – „Tausend Dank, edler Gönner ...“



... eine solche Großzügigkeit haben wir gar nicht erwartet.“ –
„Schon gut, schon gut. Um eines möchte ich euch noch bitten:

Sprecht zu niemandem von dem Burgenschiff, damit die Genuesen,
die unsere Seemacht bedrohen, kein Sterbenswort davon erfahren.“



Als sich der Ritter und die Digidags mit vielen Dankesworten verabschiedet haben, ruft der Doge seinen Geheimschreiber. „Du, Tebaldo, komm doch mal her. Ich habe einen netten kleinen Auftrag für dich.“



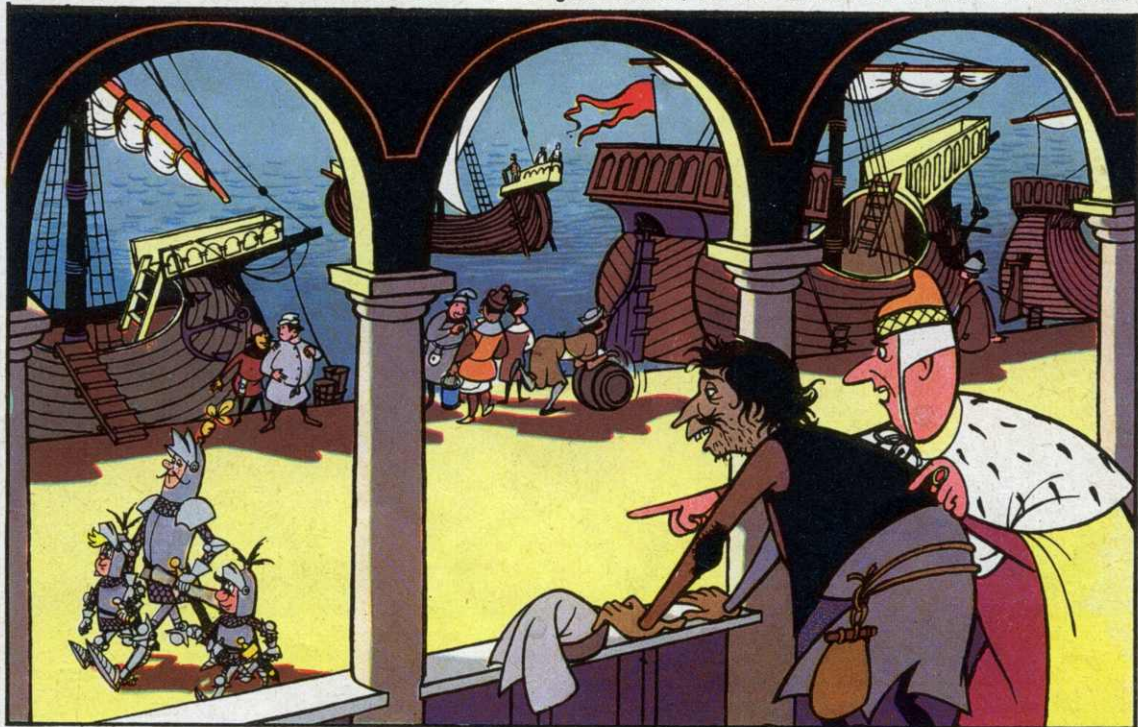
„Du kennst doch eine Menge Leute, die mit den genuesischen Spionen in Verbindung stehen. Schick mir doch mal so einen Kerl her.“ – „Sogleich, hochedler Herr Doge!“



„Wenn ich mir's nämlich recht überlege, brauchte man den Genuesen nur den Plan in die Hände zu spielen. Das bewilligte Geld könnte ich mir dann einstecken.“



Wenig später meldet sich ein heruntergekommener Taugenichts beim Dogen. „Euer Gnaden haben mich rufen lassen. Womit kann ich dienen?“ – „Das werde ich dir gleich erklären, du alter Gauner. Komm einmal mit zum Fenster.“



„Siehst du den Ritter mit den beiden Knappen da unten? Merke sie dir gut. Sie haben einen wichtigen Plan bei sich, der auch für

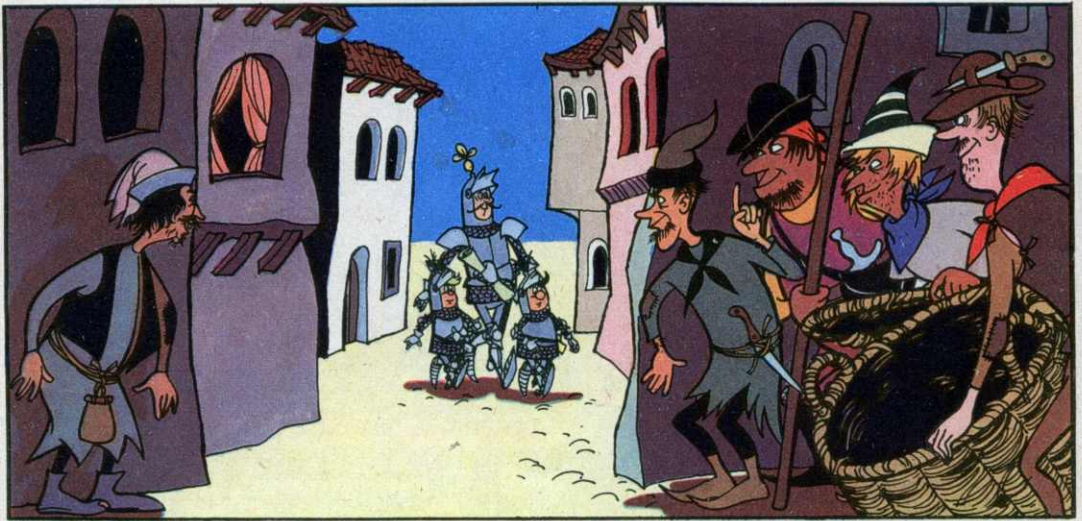
unsere wißbegierigen Genuesen sehr interessant sein dürfte.“ – „Aha, verstehe. Kleiner Tip an die Leute aus Genua erwünscht.“



„Genau das. Wenn alles gut geklappt hat, ist dir eine hübsche Belohnung sicher. Also beeile dich und sage den Leuten Bescheid. Sie werden sich über den guten Fang freuen.“

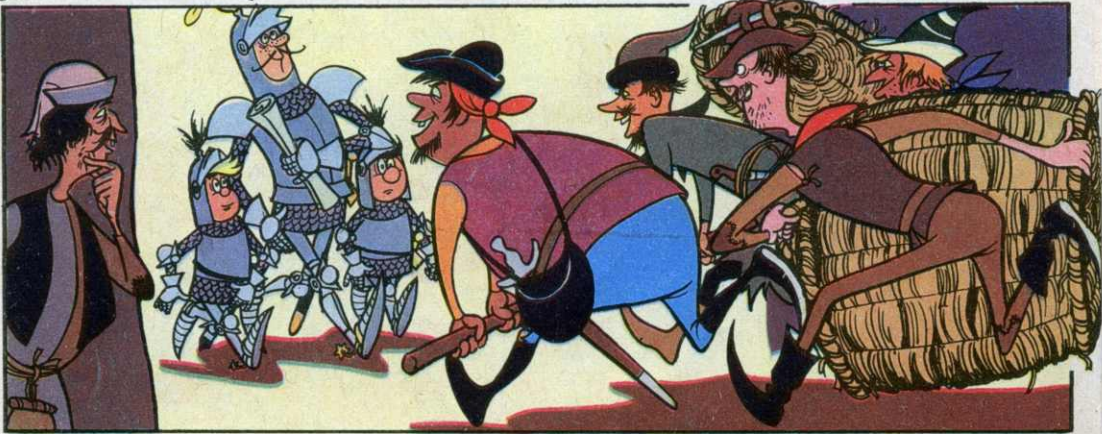


„Aber du darfst niemandem sagen, daß du den Tip von mir hast!“ – „Verdammt, seh' ich denn so dämlich aus? Ich weiß doch längst, daß die Sache einen ganz anderen Haken hat. Wird aber sofort erledigt!“



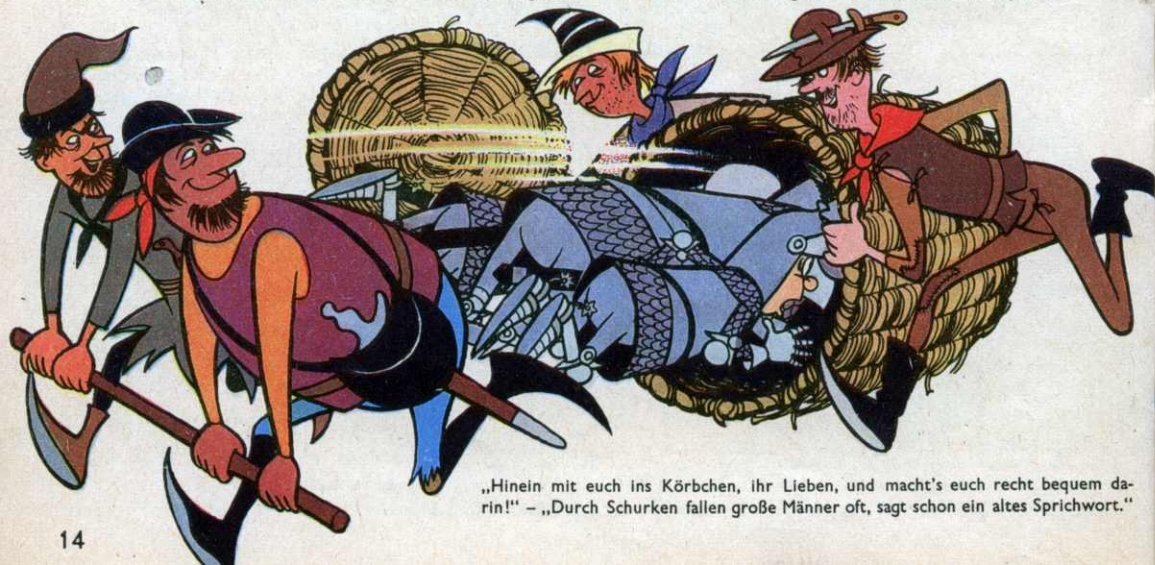
Der Kerl rennt zu den Genuesen und sagt: „Habe 'ne tolle Sache für euch, Jungs! Der Doge hat drei fremde Schiffsbaumeister mit geheimen Plänen zum Arsenal geschickt. Wenn ihr euch beeilt,

könnt ihr sie gerade noch abschnappen.“ Das lassen sich die Spione nicht zweimal sagen. Mit einer kräftigen Latte und einem großen Korb bewaffnet, erwarten sie die Ahnungslosen.



In der engen Gasse, wo kein Ausweichen möglich ist, klappt der listige Überfall wie am Schnürchen. „Benissimo, das wird 'n guter

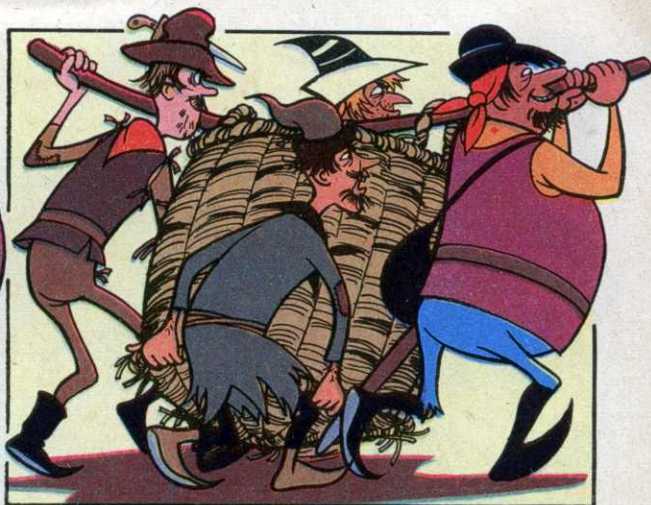
Fang! Da kann ich doch überhaupt 'ne doppelte Rechnung machen: die eine für den Dogen, die andere für die Spione!“



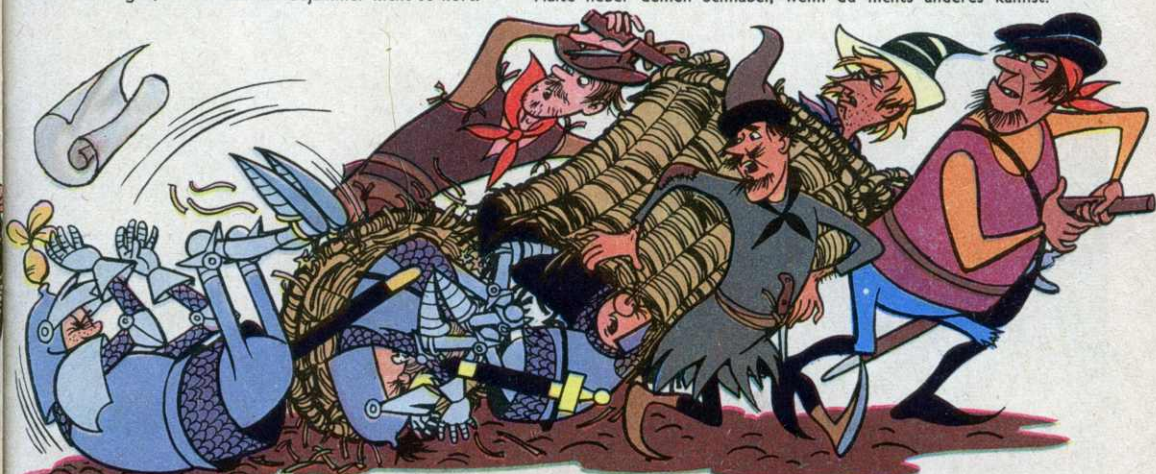
„Hinein mit euch ins Körbchen, ihr Lieben, und macht's euch recht bequem darin!“ – „Durch Schurken fallen große Männer oft, sagt schon ein altes Sprichwort.“



„Bravissimo, die hätten wir schnell und gut verpackt! Und nun ab mit ihnen in unser Versteck!“ – „Wir müssen irgend- ein Lied singen, damit man ihr Gejammer nicht so hört.“

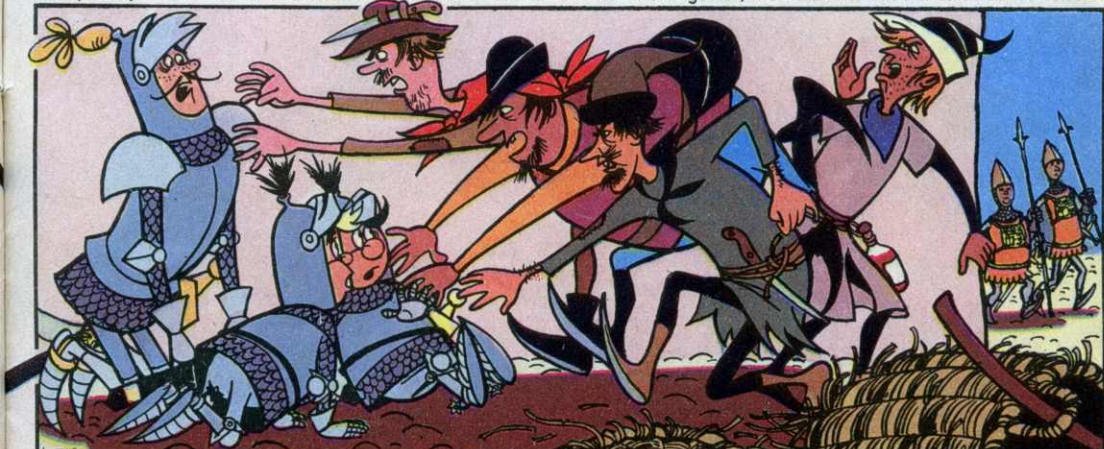


„Vielleicht das: Im Wald, da sind die Räuber, halli, hallo, die Räu- häu- ber...“ – „Bist du verrückt geworden, Pepe? Damit verrätst du uns ja! Halte lieber deinen Schnabel, wenn du nichts anderes kannst.“



„Da haben wir den Salat! Wir hätten lieber einen eisernen Koch- kessel nehmen sollen als diese altersschwache Brötchenkiepe!“ – „Du spinnst ja, Mario! Einen Kochkessel für einen Ritter und zwei

Knappen findest du in ganz Venedig nicht, höchstens eine Brat- panne für einen Hammel wie dich! Denn wer hat den Einfall mit dem Korb gehabt, he? Das war kein anderer als du selber!“

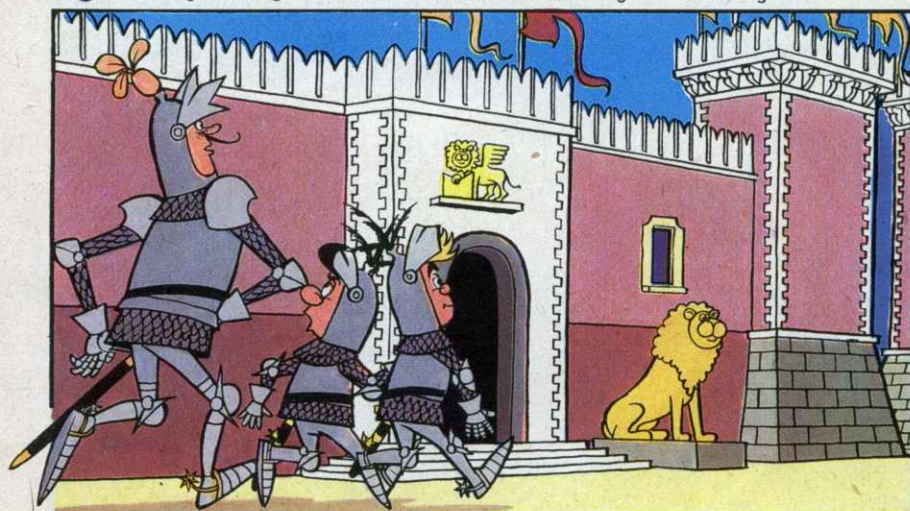


„Los, wir fesseln die drei und führen sie so ab!“ – „Was fällt euch ein, ihr elenden Räuber! Ihr wißt wohl nicht, wer wir sind?“ –

„Mario, Pepe, Tino, laßt sie laufen!“ – „Bei dir rappelt's wohl! Warum denn?“ – „Menschskinder, die Wache kommt!“



„Das wollen Spione sein und bringen noch nicht mal einen vernünftigen Überfall zustande! Na, der Doge wird ja schön giftig sein, wenn er davon hört. Ich geh' erst gar nicht hin zu ihm. Mit der Belohnung ist's doch Essig.“



„Ich möchte nur wissen, wer uns diese Kerle auf den Hals gehetzt hat.“ – „Kleiner Racheakt vom

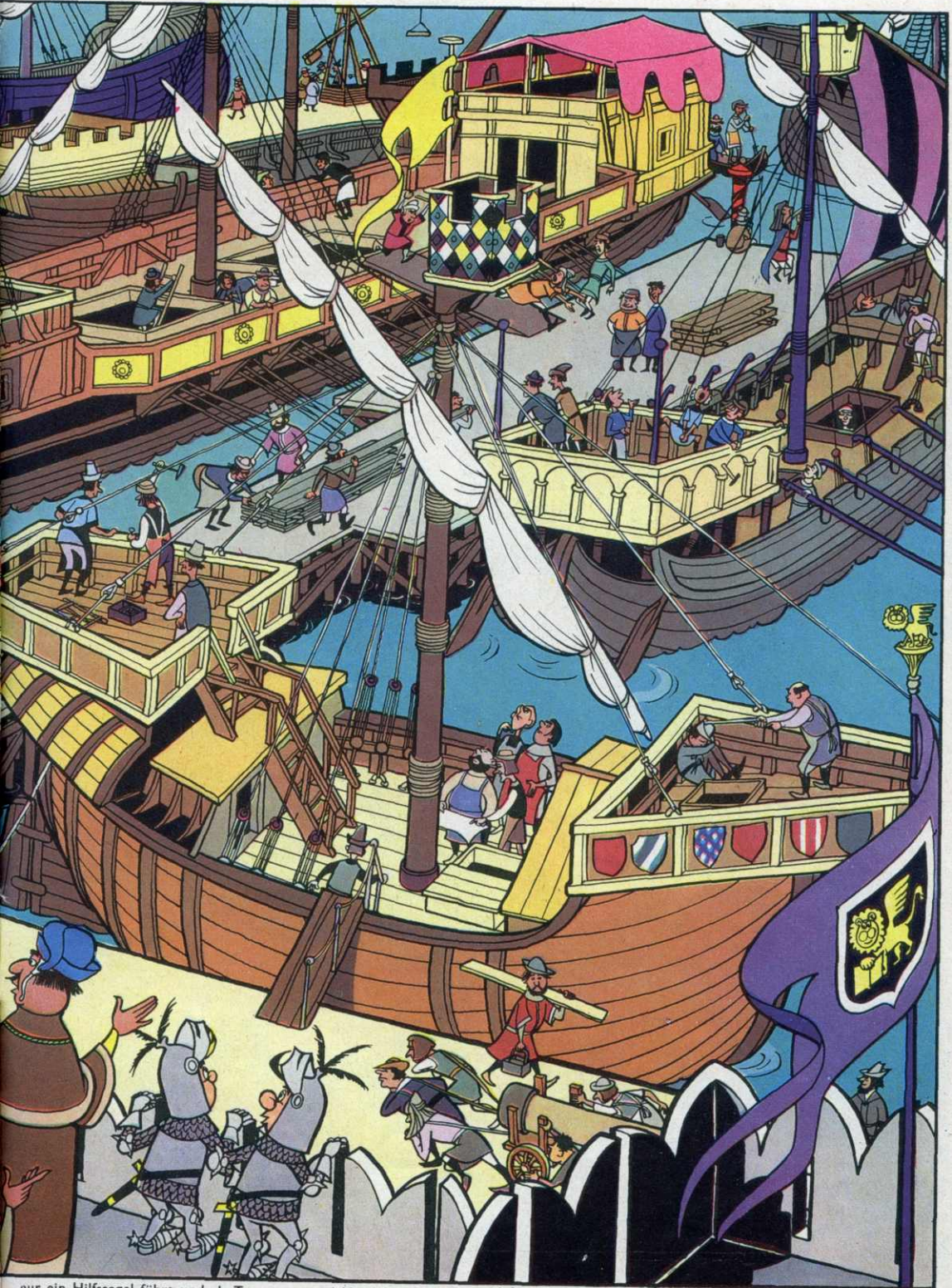
Cavaliere, Herr Ritter. Es war nicht anders zu erwarten. Wir sollten uns beim Dogen über ihn beschweren.“



Im Arsenal übergibt der Rübensteiner die Zeichnung der Digidageds den Schiffsbaumeistern. „So soll mein Schiff umgebaut werden.“ – „Aber Herr Ritter, wollt Ihr Euren Scherz mit uns treiben? Solche Burgen mögen wohl auf Euren Rebenhügeln daheim recht furcht-

einflößend wirken, aber wenn sie auf den Wellenbergen herumwackeln, sieht das sicher ungeheuer lächerlich aus.“ – „Schaut her, dies sind die bewährten Schiffe, die wir schon seit langem bauen: als Kriegsfahrzeug die Galeere, ein Ruderschiff, das





nur ein Hilfssegel führt und als Transport- und Handelsschiff den Segler, dessen Rumpf sich seit den Zeiten der Römer wenig verändert hat. Wir können mit diesen Schiffen nur vor dem Winde segeln, doch haben wir Kunde von den Völkern des Nordens,

daß sie auch bei widrigen Winden voranzukommen vermögen, dank einer Kunst, die sie das Kreuzen oder Lavieren nennen. Noch fehlen unseren Kapitänen Lehrmeister für diese Kunst.“ – „Genug davon. Ich will mein Burgenschiff haben!“



Den Schiffsbaumeistern des Arsenal's bleibt es unverständlich, weshalb der Rat der Zehn den Bau dieses lächerlichen Ungetüms mit Brief und Siegel beschlossen hat. Aber dagegen gibt es nun mal

keinen Widerspruch, und deshalb bemüht man sich, den ungewöhnlichen Auftrag mit der üblichen Sorgfalt auszuführen. Der Ritter steht überall herum und gibt überflüssige Ratschläge.



Die Spione aus Genua wollen selbstverständlich gerne wissen, was es mit dem geheimnisvollen Schiff auf sich hat. Der Doge hat dafür gesorgt, daß man sie scheinbar unbemerkt ins Arsenal einläßt.

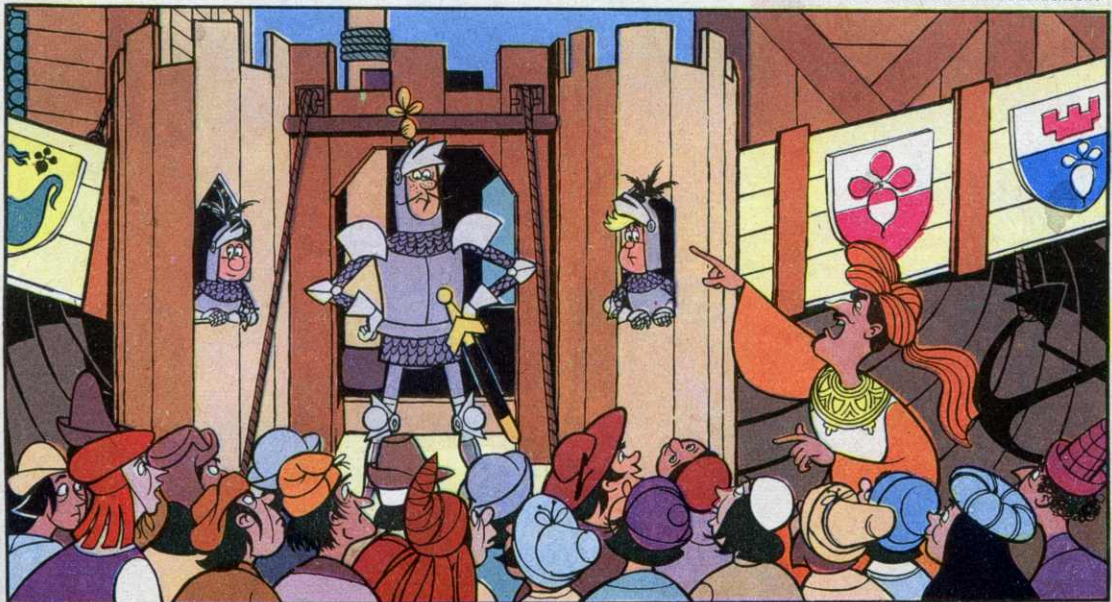


„Ist das nicht eine tolle Sache? In Genua werden sie Augen machen, wenn wir ihnen davon berichten.“ – „Vielleicht gelingt es uns auch noch die fremden Erfinder zu entführen.“



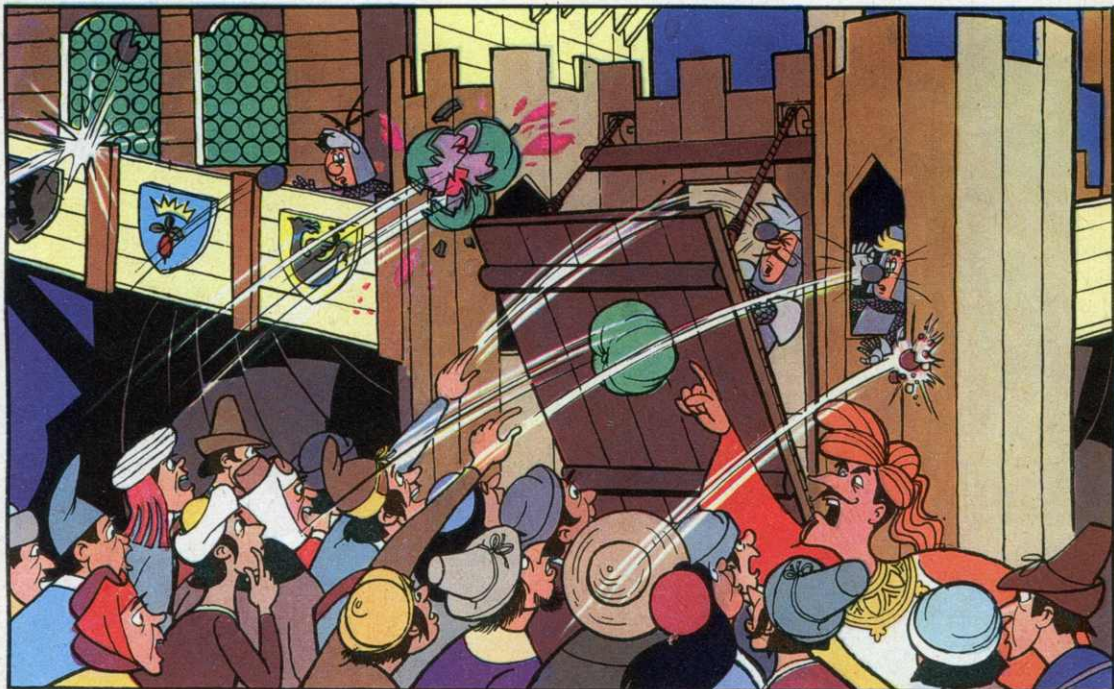
Eines Tages ist die schwimmende Burg fertig. Sie wird aus dem Arsenal geschleppt und geht an der Piazzetta vor Anker. Dort erblickt sie der Cavaliere Carlo di Carotti zum erstenmal. Er ist

außer sich. „Diese unverschämten, dahergelaufenen Betrüger! Ist es ihnen also gelungen, diesen dämlichen Greis, den Dogen, zu beschwatzen und ihm Geld für so einen Unsinn abzuluchsen!“



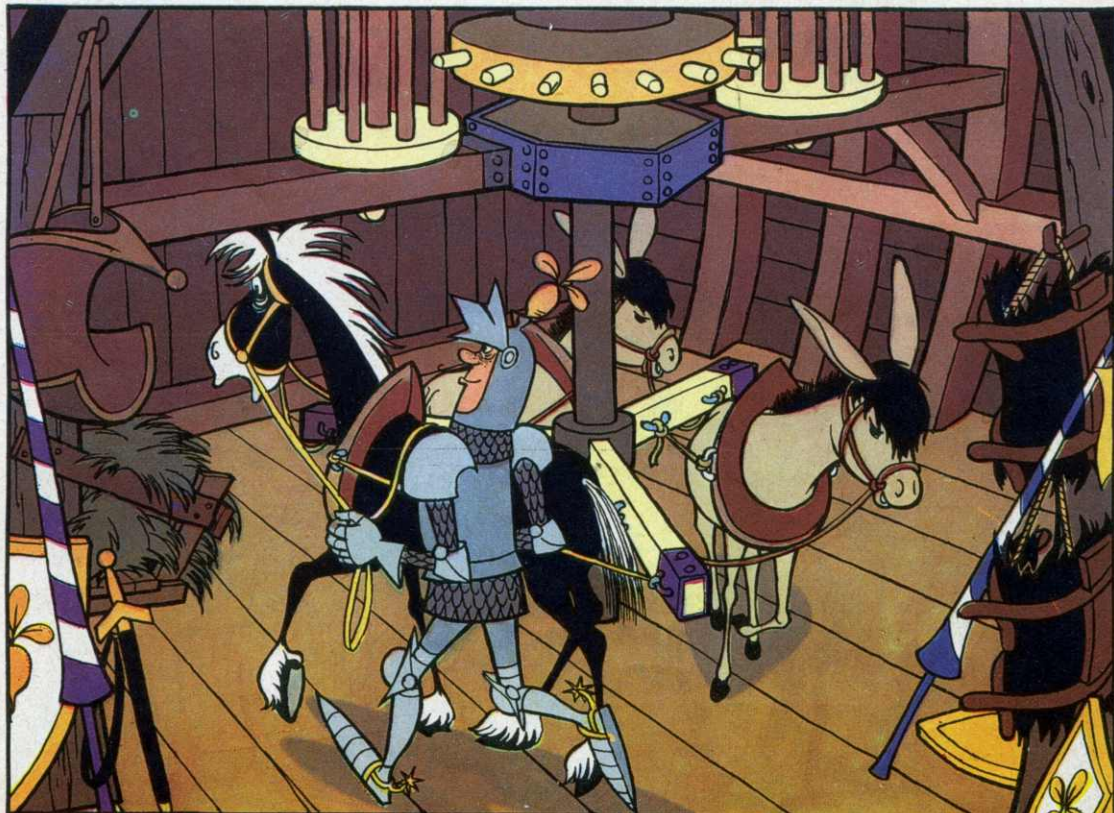
„Kommt alle herbei, ihr Bürger der Republik von San Marco, und schaut euch das an! Dazu verwendet der Doge eure sauer abgeparten Steuerzechnen, um sie für die idiotischen Phantasie-

gebilde irgendwelcher Gauner zu verschwenden! Auf, ihr Bürger, ergreift sie und fordert von ihnen euer Geld zurück!“ – „Der Cavaliere spricht die Wahrheit! In die Bleikammern mit ihnen!“



„Die Zugbrücke hoch, ihr Knappen! Das Volk ist wütend, und „In der Wut tut niemand gut“, lehrt das Sprichwort.“ – „Es bleibt uns nichts anderes

übrig, als uns in den Verteidigungszustand zu versetzen, Dag.“ „Leider! Es ist jetzt unmöglich, mit den Leuten zu reden.“



Niemals hätten Dig und Dag ahnen können, daß sie mit ihrer lustigen Zeichnung einen solchen Aufruhr heraufbeschwören würden. Es war ihnen ja selber unbegreiflich gewesen, daß der Doge

auf ihren gar nicht ernstgemeinten Vorschlag einging. Aber was kümmerten sie schon die Launen dieser hohen Herren! Nur daß diese Launen das Geld der Bürger kosteten, hatten sie nicht be-



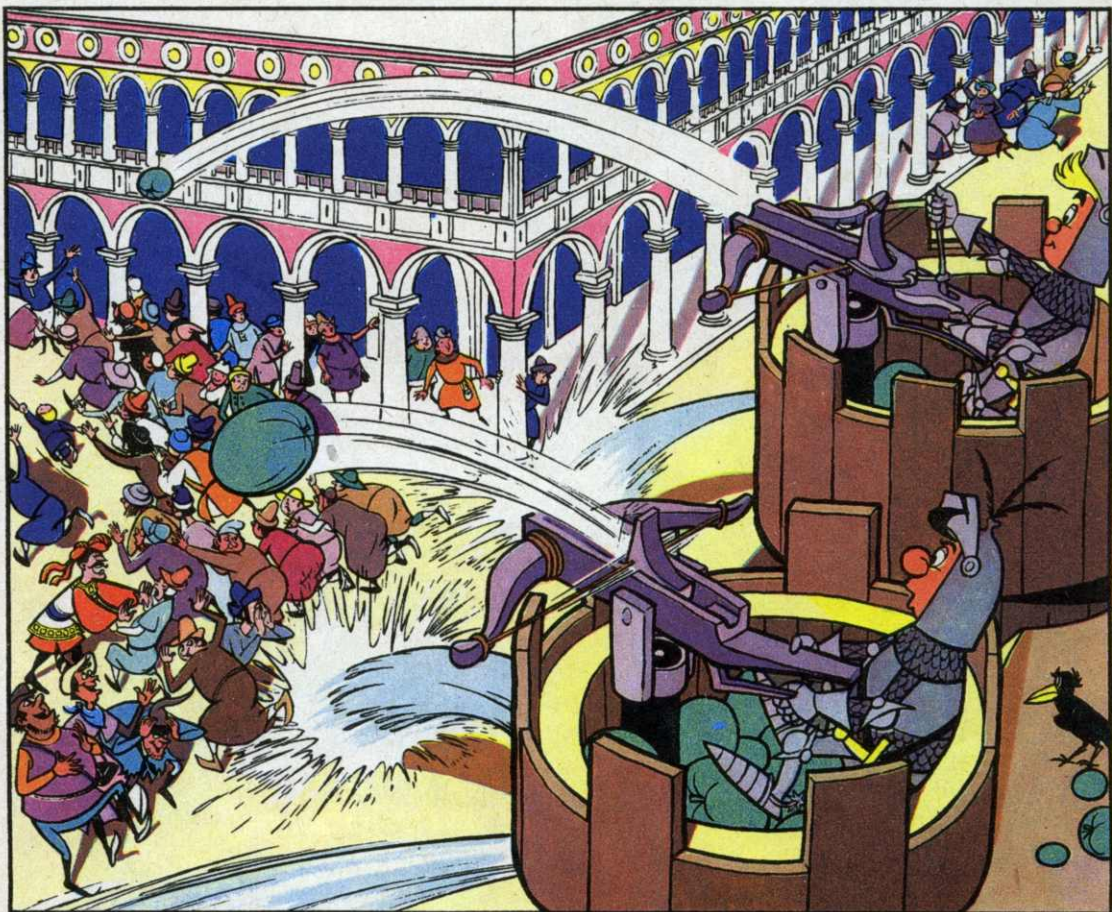
dacht. Es bleibt nur zu hoffen, daß sich die erhitzten Gemüter recht bald abkühlen werden. Der Ritter hat als Besonderheit ein Pumpwerk mit Göpelantrieb in den Schiffsraum einbauen lassen.

Türkenschreck und die beiden Maulesel der Digidags müssen tüchtig traben, damit alle Wasserspeier auf der Steuerbordseite zur Abwehr der Stürmenden in Tätigkeit treten können.



„Es wird keine Ruhe geben, ehe wir nicht dem Aufwiegler den Mund gestopft haben!“ – „Dem Cavaliere Carlo di Carotti also!

Dann knallen wir ihm doch am besten eine saftige Melone auf den Kopf! Die Leute haben uns ja genug davon herübergeworfen.“



Ein paar Schüsse gehen leider daneben und treffen ganz Unschuldige. Da ruft auf einmal ein Bootsbauer: „Auf zum Dogen, Bürger von San Marco! Er soll uns Rede und Antwort stehen!“ Vergeblich

versucht der Cavaliere die aufgebrachten Leute zurückzuhalten, die nun in den Dogenpalast stürmen. Die Spione aus Genua sind von der Kampfkraft des Burgenschiffes begeistert.



„Rennt doch nicht weg! Soll ich denn ganz alleine die Burg – gleich nach Genua berichten! Solche Schiffe müssen wir
diavolo, Ich bin getroffen!“ – „Großartig, das werden wir auch haben, dann sind wir unbesiegt!“

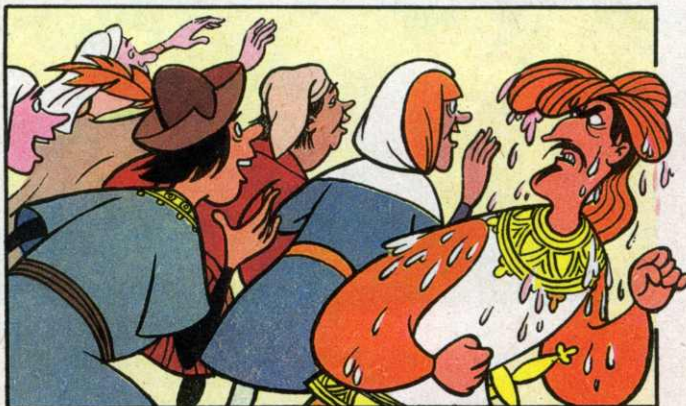


Inzwischen ist eine Abordnung der Bürgerschaft bis zum Dogen vorgedrungen. „Wir fordern Rechenschaft, Herr Dogen! Wie kann-

ten Sie unser sauer verdientes Geld für diese unnütze Spielerei vergeuden!“ – „Beruhigt euch! Ich erkläre euch alles.“



... die Genuesen wollten unbedingt erfahren, wie stark unsere Flotte sein wird. Ich habe das Burgen-
schiff bauen lassen, um ihre Spione irrezuführen. Die Fremden sind keine Gauner. Sie ahnen nicht einmal, wie sehr sie uns geholfen haben.“



Der Dogen ermahnt die Bürger noch, das alles für sich zu behalten, damit die Leute aus Genua nichts davon zu hören bekommen. Daß er sich das Geld am liebsten selber eingesteckt hätte, sagt er natürlich nicht. Schnell verbreitet sich die Kunde von der Unschuld der Burgverteidiger. Der Cavaliere kann sich den Stimmungsumschwung nicht erklären. Mit Rachedgedanken schleicht er davon.



Hochgeehrt darf der Ritter Runkel von Rübenstein mit seinen Knappen Dig und Dag die schwimmende Burg verlassen. Der Ritter denkt, die Venezianer hätten kapituliert, weil sie eingesehen haben, daß sie nichts gegen ihn und sein Schiff ausrichten können. Die wahren Gründe verrät ihm niemand. Den Cavaliere wurmt die Niederlage mächtig. Ihm ging es ja gar nicht um die Steuerzechnen anderer, sondern um seine Rache. Dig, Dag und der Ritter sollten sehr auf der Hut sein, denn als sie auf dem Karneval – halt, soweit ist es noch nicht! Das steht erst im nächsten MOSAIK.

